

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 19 (1933)
Heft: 35

Artikel: Der Lehrer und seine "Assistenten"
Autor: Würth, C.E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-536149>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 29.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

druck bekommen; *das*, was man ihnen bot, ist unbedingte Wahrheit.

11) Daraufhin sollen auch die Bilder arbeiten. Besonders den Grössern zeige man archäologisch richtige Bilder lieber als bloss fromme, darum die von Leineweber. Nur von den Hauptmomenten der Geschichte, nicht alles und jegliches, sonst werden sie nur verwirrt. Grosse Hauptzüge sollen sich ins Gedächtnis akustisch und visuell einprägen.

Selbstverständlich darf die Karte nie fehlen, nicht um der geographischen Orientierung willen, sondern um der Geschichtlichkeit willen. Denn das Gefühl: die Geschichten der Bibel, also auch die Wunder, sind wahr, muss sich den Kindern in die Seele heften.

Mir persönlich scheint es, das beste wäre, wir bekämen für die Volksschulen eine Bibel, die zweckdienlicher abgefasst wäre, eine Bibel, die sich an die profanen Geschichtsbücher anlehnte, besonders an die Kirchengeschichte, für die obren Stufen mit archäologischen Abbildungen, mit dem Hauptziel: Nicht Erbauung, sondern Wahrheitsbegründung und erst durch diese Erbauung: Tatsachen, unerbittlich klar und wahr; denn nur ein lebendiger und lebensvoller Glaube kann eine lebendige und lebensvoll wirkende Religiosität vermitteln und sie unterbauen.

Der Lehrer und seine „Assistenten“

Es ist zwar menschlich begreiflich, aber gleichwohl pädagogisch nur von zweifelhafter Güte, wenn die Lehrer der verschiedenen Schulstufen aus ihrem Schülernkorps einige „Vorrosslein“ auswählen, die sich nebenbei mit dem Einüben gestellter Aufgaben in den eigenen oder in den untern Klassen abzugeben haben.

Man bedenke, dass selbst tüchtige Schüler immer noch Schüler bleiben und darum verhältnismässig selten über jenes methodische Geschick verfügen, das einen vollen Erfolg ihrer Unterrichtstätigkeit garantieren würde. Wenn wir schon bei den Lehrern von Beruf zwischen jenen, die nur über eigenes Wissen und Können verfügen, und den andern, welche auch eine ausgesprochene Mitteilungsgabe besitzen, tiefschneidende Unterschiede zu machen pflegen, so dürfen wir erst recht nicht annehmen, dass jeder gute Schüler auch ein guter „Lehrerassistent“ sei. Kennen solche junge „Herren“ und „Damen“ doch gewöhnlich nur *einen Weg* zum Verständnis der vorliegenden Schulmatrerie, nämlich *jenen*, der sie selbst zum Erfolg geführt. Ausser diesem einen gibt es aber gewöhnlich auch noch andere Wege, die zum Ziele führen können. Und auch diese andern müssen mitunter versucht werden, damit schwachen Schülern mit der Zeit das Lichtlein aufgehe. Solche „andere Wege“ wirklich herauszufinden, bedeutet aber eine Kunst, die selbst für einen tüchtigen Lehrer mitunter eine schwere Aufgabe ist. Vom „Lehrerassistenten“ aber darf so etwas kaum je erwartet werden.

Zudem sind die — aus vielen andern auserwählten — Hilfskräfte gewöhnlich nicht wenig stolz auf ihr hohes Amt, was sich leicht durch eine unpädagogische Ausschöpfung ihrer Machtstellung gegenüber schwachtalentierten und weniger sympathischen Kameraden bemerkbar macht. Anderseits ist auch die Gefahr der einseitigen Bevorzugung der Freunde und Freundinnen gegeben. Eine Tatsache, die sich übrigens schon bei Auswechslungskorrekturen von Heften durch die Schüler der nämlichen Klasse oder auch verschiedener Klassen feststellen lässt. Dass „Noten“, die unter irgendwelcher Mitwirkung von Schülern in die Tabelle hineinrutschen, kaum je „objek-

tiv“ sind, das dürfte jeder Pädagoge gar bald erfahren. Auch eigentliche Strafkompetenzen sollten keinem Schüler eingeräumt werden, nicht einmal in Disziplinsachen, geschweige denn auf Gebieten, auf denen Talent und Nicht-talent die Hauptrolle spielen. Selbst dort, wo die Schüler- oder auch die Studentenschaft die Erziehungsassistenten ihrer Vorgesetzten mitbestimmen kann, erweist sich die Richter- und Strafbefugnis weit öfters als zweischneidiges Schwert als viele annehmen. Wir selbst haben in einer ähnlichen Stellung zwar einst viel gelernt, aber auch den Entschluss gefasst, selbst nie solche Kompetenzen an Untergebene weiterzugeben und jedem Jugendlichen, der unter unserer Direktion in ein Institut gehen würde, von der Uebernahme eines solchen Amtes dringend abzuraten.

Es gibt zwar auch unter den Schülern solche, die als Hilfslehrer und Miterzieher schöne Erfolge erzielen. Aber es sind deren doch verhältnismässig wenige. Es braucht dazu ein grösseres Mass von Urteilsreife, Einfühlungsvermögen, Sachlichkeit, Sanftmut, Geduld und Charakterfestigkeit, als man im allgemeinen von jungen Leuten erwarten darf. Jedenfalls möge man den Schüler erst eingehend prüfen, dem man eine solche Aufgabe gegenüber einzelnen oder gegenüber der Allgemeinheit zuweisen will. Und selbst dann, wenn man sich von seiner Zuverlässigkeit überzeugen durfte, überwache man sein Vorgehen in seinem eigenen Interesse und aus Rücksicht auf die ihm Anvertrauten. Wenn heutzutage die Lehrerschaft selbst — mitunter in übertriebener Weise — zur Schonung des jugendlichen Ehrgefühls ermahnt wird, so vergesse man auch nicht, dass es schliesslich für Jugendliche im Ehrenpunkt kaum etwas Peinlicheres gibt, als wenn man sie mehr oder weniger der Willkür solcher ausliefert, die eigentlich nicht *über*, sondern *neben* ihnen stehen. „Assistenten“ sollten sich dieser Tatsache selbst dann bewusst bleiben, wenn sie ihren Kameraden auf irgend einem Gebiete wirklich „über“ sind und nach irgend einer Richtung Hilfe leisten *dürfen*.

C. E. Würth.

Schulnachrichten

Die Zujuta ist durch die in vorbildlicher Disziplin und mit wahrer Begeisterung aufmarschierenden 20,000 Jungmänner zu einer mächtvollen Kundgebung des religiösen Aufbruchs in der katholischen Jugend der Schweiz geworden. Auf den Gedanken der katholischen Aktion, des Christkönigtums, waren — das sei gegenüber den gehässigen Entstellungen von gegnerischer Seite betont — alle Teile der glänzend organisierten Tagung eingestellt. Die Tagespresse und die neueste Nummer der von H.H. Dr. Meier flott geführten „Jungmannschaft“ haben über den Verlauf und die gehaltvollen, zu jugendlicher Tat anfeuernden Ansprachen eingehend berichtet. Wir wollen aber auch in unserm Erzieherorgan der herzlichen Freude über diesen grossen, zukunftsrohen Erfolg all der stillen und ausdauernden Bildungsarbeit von Priestern und Lehrern Ausdruck geben und mit den Führern unserer katholischen Jugend hoffen, dass die reiche Saat in der gefahrvollen Zukunft eine ebenso reiche Ernte zeitige. Tun wir alle an unserem Platze, was wir durch unsere Jugendnahe für den weiten mächtvollen Aufschwung der Christkönigs-Idee in der heranwachsenden Generation leisten können! Für unsere Organisation und unsere besondern Aufgaben aber sei die stark und mutig voranschreitende Phalanx der Jungen mitreissendes Beispiel.

Freiburg. 8. Die Pensionskasse der Primar- und Sekundarlehrer des Kantons Freiburg hielt am Samstag, den 6. Mai, die Generalsammlung ihrer Mitglieder ab. Der Jahresabschluss war erfreulich, das Vermögen nahm um Fr. 27,000.— zu. Allerdings sind die Zinserträge um Fr. 12,400.— zurückgegangen, aber die Anlage unserer Gelder in ersten Hypotheken ist auf alle Fälle gesichert.

Die Kasse zählte auf 31. Dezember 1932 524 beitragzahlende Mitglieder, von denen 460 der Primarlehrerschaft angehören.